

Pressekonferenz – Transkript

**ELLA SEIDEL**

(nach ihrer 3-6, 4-6 Niederlage gegen Elise Mertens)

FRAGE: Hallo. Kristina Puck von der dpa. Das Einzel jetzt gegen die Mertens war sicherlich ein Match, mit dem Sie zufrieden sein können, oder wie beurteilen Sie Ihren Auftritt?

SEIDEL: Also erst mal, ich freue mich natürlich, immer wieder in Stuttgart zu sein. Es ist ein wunderschönes Turnier und ja, ich habe mich wirklich sehr gefreut auf das Match, auf dem Center Court spielen zu dürfen, ist immer eine schöne Atmosphäre. Und natürlich hätte ich mir was anderes gewünscht als eine Niederlage, aber ich würde trotzdem sagen, es war ein gutes Match. Ich habe einen guten Fight gezeigt und ja, ich bin trotzdem zufrieden.

FRAGE: Ella, wenn ich mich nicht irre, sie haben genau vor einem Jahr hier gestartet, so eines der ersten Matches, so, weiß ich nicht, brutto würde ich nicht sagen, aber so als 500 Turnier. Und gerade ist ein Jahr vorbei. Sie sind jetzt eine viel erfahrener geworden. Wie können Sie so einschätzen, Erfahrung, Vorstellung und Realität, wie man so auf der Pro-Tour spielt? Einfach Ihre Erfahrungen aus dem Jahr?

SEIDEL: Ja, also wenn ich zurückblicke, wie ich hier vor einem Jahr gespielt habe und wie meine Erfahrungen waren und jetzt ein Jahr später, würde ich sagen, das Jahr war relativ positiv. Mehr als was ich mir vorgenommen habe als Ziel. Und das letzte Jahr lief echt sehr gut. Jetzt war der Start ein bisschen holprig dieses Jahr. Ich glaube, man muss sich auch erst mal daran gewöhnen, jetzt nur noch echt große Turniere zu spielen und immer direkt gegen echt sehr sehr gute Spieler zu spielen. Aber trotzdem, ich finde es supercool, auf der Tour zu spielen und es macht mir sehr viel Spaß.

FRAGE: Man lernt ja aus jedem Spiel. Was kann man denn heute aus so einer Niederlage lernen?

SEIDEL: Ja, es ist jetzt noch nicht so lange her und ich habe das Match jetzt noch nicht so richtig besprochen, aber ich denke, man lernt auf jeden Fall was. Vor allem vor einem großen Publikum zu spielen und auch gegen solche Topspielerinnen. Da sieht man immer, wo man steht und was man noch zu verbessern hat. Wie konstant

die dann auch einfach spielen in engen Situationen und machen nicht viele leichte Fehler. Und da sieht man, woran man arbeiten muss.

FRAGE: Jetzt ist das deutsche Damentennis in den letzten Tagen auch negativ in die Schlagzeilen geraten mit dem Abstieg oder dem erneuten Abstieg im Billie Jean King Cup. Bevor wir konkret nachfragen, wie lief die Woche aus Ihrer Sicht?

SEIDEL: Ja, also ich würde sagen, das Ergebnis ist natürlich alles andere, was wir uns erhofft haben und was wir erwartet haben. Nichtsdestotrotz waren eigentlich die Vorbereitungsstage vor Ort relativ gut. Wir haben uns im Team echt alle wohlfühlt, haben ja gut uns vorbereitet und dann lief es halt hier und da nicht ganz so gut. Es war auch tough von den Bedingungen durch den einen Regentag, dass man gegen zwei Teams am Tag gleichzeitig gespielt hat. Wir haben dann in den entscheidenden Momenten, glaube ich, hier und da ein bisschen was gefehlt. Aber ja, wir hoffen, dass wir es nächstes Jahr besser machen.

FRAGE: Barbara Klimke von der Süddeutschen Zeitung. Ich wollte auch noch mal fragen zu dem Billie Jean King Cup. Laura Siegemund hat gesagt, vielleicht wäre es besser gewesen, wenn sie alle schon früher mal dabei gewesen wären, dass man nicht so reingeworfen wird in so ein Turnier, wo sich dann auf einmal so viel entscheidet. Glauben Sie, dass das eine richtige Analyse ist?

SEIDEL: Ja, auf jeden Fall ist es sehr speziell für Deutschland zu spielen. Ich war jetzt im November das erste Mal dabei und es ist eine ganz andere Atmosphäre und irgendwie noch mal ein anderer Druck. Es ist anders, wenn man im Team spielt als alleine. Vielleicht hätte da ein bisschen Erfahrung natürlich geholfen. Ja, trotzdem hätten wir das auch so als Team schaffen können. Ähm, ja.

FRAGE: Wie ist es denn? Es ist jetzt ein bisschen generell die Frage, aber wie schwer ist es denn als Talent in Deutschland Profi zu werden? Alexander Zverev hat in München gesagt, dass das System so ein bisschen den Profisport generell über Sport, also sportartenübergreifend im Wege steht.

SEIDEL: Ja, natürlich ist das in Deutschland vor allem auch mit der Schule relativ schwierig, beides zu kombinieren. Ich war jetzt in Hamburg zum Beispiel auf einer Sportschule, das war da relativ gut gelöst. Ich weiß aber auch, dass es in vielen anderen Bundesländern relativ schwierig ist mit der Schule. Ja, ist natürlich, was denke ich, woran man vielleicht was verändern könnte, aber trotzdem, sobald ich jetzt die Schule beendet hatte, konnte ich trainieren.

FRAGE: Was wären denn Ihre Ideen, was könnte man verändern? Und zum Druck vorher nochmal die Nachfrage, ist der Druck, wenn man für Deutschland spielt, wirklich noch mal erheblich größer, als wenn man Bundesliga für den Verein spielt?

SEIDEL: Ja, auf jeden Fall. Also ich meine, man spielt für Deutschland. Ich habe immer davon geträumt, für Deutschland spielen zu dürfen und das ist was ganz Besonderes. Wenn dann irgendwie zehn Leute an der Seite sitzen, die dich nach jedem Punkt anfeuern. Und es macht auf der einen Seite viel Spaß, auf der anderen Seite, wenn man weiß, um was es geht, ist es dann auch noch mal extra Druck. Ja, und ich finde es jetzt schwierig, irgendwie Ideen zu finden für eine Lösung. Ich

glaube, da gibt es andere, die sich damit beschäftigen können. Und ja, ich hoffe einfach .... Ich meine, ich bin jetzt aus der Schule raus, für mich gibt es jetzt nur noch Tennis im Moment, aber dass es sich für den Nachwuchs was ändert.

FRAGE: Ich habe noch eine Frage jetzt nach Ihrem ersten vollen Jahr, das Sie gemacht haben, Was ist der größte Unterschied zu früher oder womit hatten Sie nicht gerechnet, was vielleicht schwieriger ist als Sie das vielleicht vorher gedacht hätten?

SEIDEL: Ja, also ich muss sagen, ich musste mich erst mal so ein bisschen daran gewöhnen, an das ganze Reisen, also dass man wirklich die ganze Zeit unterwegs ist. Und ich meine, es gibt ja jede Woche ein Turnier, aber die ganzen großen Turniere sind auch auf der ganzen Welt verteilt und man ist wirklich selten zu Hause. Das ist mir am Anfang ein bisschen schwer gefallen. Es macht auf der anderen Seite auch Spaß, viel zu entdecken. Deswegen, ja, ich bin so zwiegespalten da.